

ERFAHRUNGSBERICHT

FORSCHUNGSaufenthalt NEW YORK 2022



Studienfach	Politikwissenschaft
Zielland	USA
Zeitraum	04.03.2022 - 29.05.2022

BEWERBUNG/VORBEREITUNG

Während meines Erasmus Semesters habe ich viele Studierende kennengelernt, die im Zuge ihrer Abschlussarbeit im Ausland waren und dort viele Erfahrungen sammeln konnten. Da es mir nicht möglich ist, einen solchen Aufenthalt aus eigener Tasche zu finanzieren, sah ich mich für einen möglichen Forschungsaufenthalt nach Finanzierungsmöglichkeiten um und bin so auf das PROMOS-Stipendium gestoßen. Für mich war von Beginn an klar, dass ich mich in meiner Bachelorarbeit mit den USA beschäftigen möchte, da ich während meines Studiums einen Schwerpunkt auf US-amerikanische Politik gelegt habe. Die vorgesehene

Gruppenberatung konnte pandemiebedingt nicht stattfinden, weshalb die meisten Fragen per Mail beantwortet, was auch sehr gut funktioniert hat.

Die größte Hürde stellte für mich definitiv die Suche nach einer gewillten Betreuungsperson dar. Ich habe mich fast ein Jahr vor meinem geplanten Aufenthalt mit Dozent*innen aus meinem Fachbereich in Verbindung gesetzt, um mich über deren Kontakte in die USA zu informieren. Ein Großteil der amerikanischen Dozent*innen antwortete mir nicht auf meine Mails und der andere Teil verwies darauf, dass ihre Universität aufgrund von Corona internationale Austausche gerade nicht durchführe. Da ich bereits so viel Zeit und Energie in dieses Projekt gesteckt hatte und auch weiterhin Interesse an einem Abschlussaufenthalt hatte, entschloss ich mich dazu, mich ohne Betreuungsperson für meine Bachelorarbeit zu bewerben. Dies war schlussendlich auch erfolgreich.

UNTERKUNFT

Ich habe mich bewusst dazu entschieden, vor meiner Ankunft nicht nach einem WG-Zimmer zu suchen, was sich im Endeffekt als richtige Entscheidung herausstellt (Vorsicht vor Scams). Corona und damit armutsbedingt ist New York um einiges krimineller geworden, weshalb mir von vielen Locals davon abgeraten wurde, zu weit von Manhattan wegzuziehen. Mein Plan, in das etwas bezahlbare Brooklyn zu ziehen hatte sich damit erledigt. Bezahlbar ist Wohnraum in New York ohnehin nie, nach der Pandemie waren die Mieten aber so hoch wie nie zuvor. Für meine Suche habe ich hauptsächlich Facebook Gruppen und Facebook Marketplace benutzt, von Craigslist würde ich abraten. Schlussendlich habe ich am obersten Ende der Upper West Side ein winziges WG-Zimmer gefunden, für das ich \$1.200 bezahlt habe. Für die Lage und den Fakt, dass die Wohnung weder cockroaches noch Ratten hatte, war es sogar relativ bezahlbar. Richtiges Tageslicht bekommt man für den Preis in Manhattan aber nicht.

ABSCHLUSSARBEIT

Dank meines Kolloquiums in Deutschland hatte meine Bachelorarbeit eine gute Grundlage, auf der ich während meines Aufenthalts aufbauen konnte. Nachdem die Wohnungssuche sehr viel Zeit in Anspruch genommen hat, konnte ich ab der dritten Woche anfangen, mich tatsächlich mit meiner Bachelorarbeit zu beschäftigen. Ich hatte großes Glück, in der Nähe einer Public Library zu wohnen, zu der ich jeden Tag zum Schreiben gehen konnte. Von den

öffentlichen Büchereien war ich allgemein positiv überrascht. Diese sind überall in der Stadt verteilt und haben neben Lernplätzen und Literatur auch viele weitere Angebote. Außerdem habe ich mehrfach das *Schomburg Center for Research in Black Culture* besucht, welches für meine Literaturrecherche besonders hilfreich war. Da die meisten US-Amerikaner*innen sehr offen sind, bin ich mit vielen, auch über das sehr politische Thema meiner Bachelorarbeit ins Gespräch gekommen. Dabei ist es immer wieder zu interessanten Diskussionen gekommen, weil die amerikanische Kultur doch anders ist als die deutsche. Eine Betreuungsperson vor Ort zu haben wäre für mich auf jeden Fall besser gewesen, da es mit der Zeitverschiebung und den Kosten für Telefonate ins Ausland nur schwer möglich war, mit meinem Betreuer in Deutschland zu sprechen. Einen persönlichen Austausch und Input von jemanden vor Ort zu bekommen wäre auf jeden Fall eine weitere Bereicherung gewesen.

KOSTEN

Obwohl ich bereits im Vorhinein wusste, dass New York eine sehr teure Stadt ist, hat mich die Dimension dennoch überrascht. Corona, die Inflation sowie der Krieg in der Ukraine haben die Preise der ohnehin teuren Stadt nochmals in die Höhe getrieben. Besonders Lebensmittel und Drogerieprodukte sind in den USA sehr viel teurer als in Deutschland. Trotz BAföG und Stipendiums hätte ich mir meinen Aufenthalt ohne Unterstützung meiner Familie nicht finanzieren können. Unter \$2.000 war es zumindest in der Zeit während meines Aufenthaltes nicht möglich ein lebenswürdiges Leben in Manhattan zu führen. Ich denke, für Aufenthalte in den USA sollte man allgemein mehr Geld einplanen als auf den ersten Blick nötig scheint.

FREIZEIT

New York bietet quasi unendliche Möglichkeiten. Der Haken ist natürlich wie so oft der Preis. Trotzdem wollte ich meine Zeit so gut wie möglich nutzen und habe jegliche Vergünstigung genutzt, um möglichst viele Dinge sehen und unternehmen zu können. Beispielsweise habe ich die Metropolitan Opera besucht (Student Tickets kosten nur \$30), habe ein Broadway Musical besucht, war in etlichen Museen, Jazz Bars und habe eine Führung durch die UN gemacht. Außerdem habe ich viel Zeit im Central Park verbracht, der seinen Hype auf jeden Fall wert ist. Um Bekanntschaften zu machen und neue Leute kennenzulernen habe ich vor allem Facebook Gruppen benutzt. Obwohl New York eine Stadt mit so vielen Menschen ist, ist sie auch bekannt dafür, sehr einsam zu sein. Um das zu vermeiden, habe ich mich relativ schnell Social

Groups angeschlossen, die dazu da sind, andere Leute kennenzulernen, die ebenfalls neu in der Stadt sind.



FAZIT

Mein Aufenthalt in den USA war auf jeden Fall sehr bereichernd für mich und ich würde jedem empfehlen, einen Forschungsaufenthalt im Ausland zu machen. Da ich zuvor noch nie in den USA war, konnte ich vom persönlichen Austausch mit US-Amerikaner*innen sehr viel mitnehmen. Manche politischen Einstellungen und Entwicklungen kann ich jetzt auf jeden Fall besser nachvollziehen. Ein großer Haken war definitiv der finanzielle Aspekt und der teilweise schwierige Kontakt zu meinem Dozenten in Deutschland. Außerdem konnte ich für meinen zukünftigen Berufsweg Kontakte knüpfen, da ich viele Menschen kennengelernt habe, die in internationalen Institutionen wie der UN arbeiten.